

## Familie

Im Ausklinge der Weihnachtszeit steht die hl. Familie von Nazareth; ihr gilt, und damit dem Familiengedanken überhaupt, das Fest am 1. Sonntag nach Erscheinung des Herrn. Die Kirche ist eben seit ihrem Bestehen die treue Hüterin aller natürlichen und übernatürlichen Werte im Menschenleben, zu deren kostbarsten die Familie als kleinste, aber innigste Gemeinschaft gehört. Etwas Gottgegebenes und damit natürliches sollte eigentlich nie zum „Problem“ werden! Wird es das, dann ist das ein Zeichen dafür, dass Gefahr im Verzuge ist, dass etwas nicht stimmt, dass etwas Natürliches ins Unnatürliche verbogen worden ist. Leider ist in diesem Sinne die Familie der modernen Zeit zum „Problem“ geworden, da zahlreiche zersetzende Tendenzen von außen und innen her gegen sie wirksam wurden.

Das rücksichtslose Manchestertum eines liberalen Überkapitalismus, dass nur die Arbeitskraft an sich als Unkostenanteil kalkulierte, ohne dabei den volksmoralischen Wert des Familienvaters von dem des ledigen zu unterscheiden, schuf geradezu familienfeindliche Arbeitsbedingungen. Der geistige Liberalismus, der das Sichausleben, die Vergötzung des eigenen Ich und der ungebändigsten Leidenschaften auf seine Fahne geschrieben hatte, zerbrach in Millionen Seelen jene Opfergesinnung, ohne die wahre Vater- und Mutterwürde undenkbar ist. Die Unzahl Erfindungen, die in den letzten hundert Jahren die Bequemlichkeit und das Wohlleben der Völker förderten, lähmten vielfach jene Spannkraft, die der Mensch früherer Zeiten im Kampfe mit dem täglichen Leben brauchte, verminderten aber auch die zur rechten Familiengesinnung unentbehrliche Bereitschaft zum Verzicht. Es ist kein Zufall, dass der Neomalthusianismus, der die bewusste Beschränkung der Kinderzahl (Zwei-, Ein- und Keinkindersystem) fördern will, von den angelsächsischen Ländern her seinen Ausgang nahm, wo jenes harte Manchestertum und jene Übertechnisierung (und damit Verwöhnung) des Menschenlebens begonnen hatte. Größere Genussmöglichkeiten für die Eheleute, weichliche Schonung der Schönheit (die freilich durch die gewollte Kinderlosigkeit eher verliert als gewinnt!) und die Bequemlichkeit der Frau – so und ähnlich klangen die neuen Parolen; nicht mehr das „Du“ der Gemeinschaft, sondern das erbärmlich-kleine „Ich“ der Einzelpersonstand im Vordergrund unzähliger Ehen. Dass damit zugleich eine Verwilderung des privaten Sittenlebens vor und in der Ehe, insbesondere eine erschreckende Steigerung der Ehescheidungen, Hand in Hand ging, war nur allzu natürlich. So wurde die Familie zum „Problem“ unserer Zeit!

Dieses Problem aber ist mehr als die statistische Frage nach dem Kinderreichtum der Normalfamilie eines Volkes, ist mehr als die an sich gewiss wichtige Untersuchung der Erbmasse der bestehenden und der zu gründenden Familien, darf überhaupt nicht nur statistisch, nur wirtschaftlich, nur sozial gesehen werden. So wichtig, auch von der Moral her, Kinderprämien, Steuerermäßigungen für Kinderreiche, eine gesunde Wohn- und Siedlungspolitik und alle sonstigen in den verschiedenen Ländern angewandten familienfreundlichen Gesetze sind; sie können wohl die natürlichen Vorbedingungen und Erleichterungen für ein gottgewollt gesundes

Familienleben schaffen bzw. verbessern - - der tiefste und letzte Motor des Familiengedankens aber liegt, wie Mussolini, der Schöpfer der großzügigen italienischen Bevölkerungspolitik, erst dieser Tage ausdrücklich anerkannt hat, im Gewissen der Eltern und damit in der religiös- sittlichen Sphäre begründet.

Hieraus erhellt die grundsätzliche, unabdingbare Aufgabe der Kirche, über die gottgewollte Natur und Reinheit der Familie zu wachen. Diese Aufgabe beginnt die Kirche aber nicht erst mit dem Tag der Eheschließung, sie lehrt und übt vielmehr schon vorher im jungen Menschen

die dazu nötigen sittlichen Tugenden. Sie lehrt ihn Demut und Geduld, Frömmigkeit, Entsagung (Fasten, Abstinenz!) und Starkmut, lehrt ihn vor allem die für das zukünftige Familienglück so wesentliche Tugend der Keuschheit und stellt in diesen Dienst die ganz große, übernatürliche Kraft, des marianischen Ideals der Jungfrauen-Mutter, deren reines Bild und Vorbild schon ungezählten jungen Menschen die seelische Stärke gab, ihre Jugendzeit unverdorben zu erleben, in zarter Schamhaftigkeit ihre sinnlichen Triebe zu bändigen und damit ihre ganze Körper – und Seelenkraft ungeschwächt für die kommende Familie zu bewahren, in der nicht sexueller Eigennutz, sondern der opferfreudige Blick aufs Kind letztes Ziel ist. Und dieses sittliche Streben untermauert und befruchtet die Kirche durch das eucharistische Leben, daß in der häufig empfangenen hl. Kommunion dem jugendlichen Menschen in seiner Sturm- und Drangperiode starken Halt und frohen sittlichen Kampfesmut vermittelt. So seelisch und körperlich gerüstet, geleitet die Kirche das junge Paar zum Traualtar. Und hier nun stellt sie die Familie unter das schützende Dach des Ehesakramentes, in dem das Wort „bis das der Tod euch scheidet“ keine leere Redensart frommer Augenblicksstimmung, sondern unumstößliche Wahrheit, strenge Forderung ist. Denn nur die katholische Kirche, als einzige aller christlichen und nichtchristlichen Religionen, wahrt unerbittlich die Untrennbarkeit der Ehe und schützt damit die wesentliche Voraussetzung des Familiengedankens: die Treue bis zum Tode über alle menschlichen Spannungen hinweg! Man hat der Kirche aus dieser Unerbittlichkeit oft den Vorwurf der Härte und Rücksichtslosigkeit gemacht. Aber wenn der Grundsatz „ Gemeinnutz geht vor Eigennutz“

Gültigkeit hat, dann in erster Linie hier, wo das hohe Gut der Familienidee unter allen Umständen gesichert werden soll, selbst wenn darüber in dem oder jenem Falle Einzelmenschen unter den Fesseln einer (vielleicht unüberlegt geschlossenen und darum) unglücklichen Ehe leiden müssen. Aus ähnlichem Grunde hat die katholische Kirche auch stets einen Unterschied zwischen ehelichen und unehelichen Kindern gemacht, um so die ethische Bedeutung der Familiengemeinschaft zu bewahren, da nur so die Dauerofer christlicher Eheleute gefordert und gebracht werden können. Alle Auflockerung gottgewollter Ordnungen, jede Zerreißung des mit göttlicher Kunst gewobenen Sittenbildes an auch nur einer Stelle bringt eben die Gefahr völliger Zerstörung mit sich.

Das Glaubens – und Sittengebäude des Katholizismus ist eine untrennbare kompromisslose Einheit und Ganzheit; auch alles Familienglück hängt letzten Endes am Gottesglauben und an der Wahrung aller göttlichen Sittengesetze. So ist die Kirche die treueste Hüterin der Familie und ihres Wohles, weil sie den Forderungen des dem Wohle der Menschen dienenden göttlichen Gesetzes auch die übernatürlichen

Kräfte Gottes in seinen Gnaden und Gnadenmitteln zur Seite stellt. Und indem sie das tut und eifersüchtig über die unverfälschte Wahrung der ihr anvertrauten Gottesoffenbarung wacht, stützt die Kirche vom Religiös – sittlichen her in der Familie auch die auf seelisch und körperlich gesunden Familien beruhende größere Gemeinschaft des Staates.